

Einrechnung in die Diözese Turin. An bestimmten Anhaltspunkten, welche unsere Fälschung zu diesem Streit in Beziehung bringen könnten, fehlt es indessen, und man wird daher auf eine sichere Entscheidung verzichten müssen. Das wahrscheinlichere bleibt aber vielleicht doch, dass schon um die Mitte des 11. Jh. die Fälschung eine Verleihung des Episcopats (oder Comitats?) Maurienne enthielt, und dass sich der Fälscher des 13. Jh. auf einzelne Aenderungen und kleine Interpolationen beschränkt hat.

Hiermit ist die Untersuchung der vier Diplome beendet, soweit ihr Aeusseres, ihre Formulierung und ihr Rechtsinhalt in Betracht kommt. Fassen wir das bisher gewonnene Resultat kurz zusammen, so hat sich mit zweifelloser Sicherheit ergeben, dass sowohl die drei in Urschriften erhaltenen Urkunden B C D, wie auch das nur abschriftlich überlieferte Diplom A, insgesamt trotz ihrer verschiedenen Provenienz von der Hand desselben Schreibers geschrieben und von diesem auch, soweit nicht Vorlagen benutzt sind, verfasst worden sind. Die Stücke sind nicht nur in den erhaltenen oder vorhanden gewesenen Ausfertigungen nicht als Originale anzusehen, sie sind vielmehr auch inhaltlich frei erfundene Fälschungen, von einem und demselben Manne für vier verschiedene Empfänger hergestellt.

Die Identität der Schrift des Fälschers mit der der ersten Ausfertigung des Diploms St. 2335 für die Kanoniker von S. Salvator in Turin, die dreimalige Nennung des Bischofs Wido von Turin in B C D als Intervenienten, während das vierte Stück A für das Bistum Turin selbst ausgestellt sein will, weisen zur Genüge auf Turin als Entstehungsort der Fälschungen hin; der Fälscher muss unter dem Turiner Klerus gesucht werden, dort hat er um die Mitte des 11. Jh. gelebt und seine betrügerische Tätigkeit entfaltet.

Sind unsere Feststellungen bis hierher als zutreffend anzusehen, so richtet sich naturgemäss noch das Interesse auf die Frage, ob es gelingen möchte, der Persönlichkeit des Fälschers auf die Spur zu kommen. Das ist selbstverständlich nur möglich, wenn Urkunden erhalten sind, die, um die Mitte des 11. Jh. von Turiner Bischöfen oder doch in Turin ausgestellt und in ihrer Umgebung verfasst und geschrieben, Beziehungen zu unseren Diplomen aufweisen.

Und in der Tat lassen sich nun bei aller Lückenhaftigkeit des zur Verfügung stehenden Materials bis zu einem gewissen Grade solche Beziehungen konstatieren,